

Dr. P. Meinrad Benz O.S.B. : zur dankbaren Erinnerung

Autor(en): **Häfele, G.M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Divus Thomas**

Band (Jahr): **21 (1943)**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



+

Meinrade, doctor tu sacrae scientiae,
Iamiam puer matrem legis
Quae Mater est et veritatis Filia
Pacisque, Iesu Filii.
Vocatque Eremum, subsequaris pacis ut
Benedicti honestam regulam,
Ibique tradit te magistro Thomae, uti
Te veritate repleat.
Sic ergo pacem et veritatem nos doces :
In veritate pax tibi !

P. A. Sch.

Dr. P. Meinrad Benz O.S.B.

Zur dankbaren Erinnerung.

Als P. Meinrad Benz am 14. Juli l. J. der Redaktion die Rezensionen zustellte, die wir im vorliegenden Hefte veröffentlichen, und sie mit der Bemerkung begleitete : « Anmit sende ich meine letzten Früchte der Arbeiten für den lieben Divus Thomas », da mochte der Unterzeichnete wohl nicht an den ganzen Ernst dieser Worte glauben, sondern sie bloß als Ausdruck der bekannten Bescheidenheit und Selbstlosigkeit des Verfassers deuten. Hatte er ja noch eben erst am 5. Juni in anscheinend voller Rüstigkeit sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert und tragen die Besprechungen nicht die leiseste Spur von Erlahmung der Geisteskraft an sich. Und doch, die Todesahnung hatte ihn nicht getäuscht. Am 26. August ist er einem schon länger in geheimen wuchernden Leiden zum Opfer gefallen, nachdem er noch wenige Tage vorher mit der gewohnten Geistesfrische theologische Prüfungen abgenommen hatte. Ja, bis zum Vorabende seines Todes hat er in ungebrochener Energie sich mit dem Studium eines größeren Rezensionswerkes befaßt. Er ist wirklich in den Sielen gestorben !

So schmerzlich uns sein Verlust trifft, wir beugen uns unter den göttlichen Ratschluß. Aber wir können es uns nicht versagen, dem treuen und hervorragenden Mitarbeiter an dieser Stelle ein schlichtes Gedenkblatt zu widmen.

Die Wiege von P. Meinrad stand in Röthenbach, im südlichen Schwarzwald ; dort wurde er am 18. Februar 1868 geboren. Als ob die Eltern eine Ahnung von den großen Geistesgaben ihres Kindes gehabt hätten, gaben sie ihm in der hl. Taufe den nicht gewöhnlichen Namen Salomon. Im Jahre 1881 kam das Schwarzwaldbüble an die Klosterschule in Maria Einsiedeln und überflügelte an Talent und Erfolg bald alle seine Mitschüler, so daß

ihn diese nur den « weisen Salomon » nannten. Im Laufe der Studienjahre war in ihm der Entschluß gereift, sich im Heiligtum der Gnadenmutter dem Ordensstand zu weihen. Und das benediktinische Lebensideal, auf das er sich durch die hl. Profeß am 19. August 1888 verpflichtete, hat er in der Folge mit der ganzen Liebe und Treue seiner großen Seele in sich verwirklicht. Er ward Einsiedler Mönch bis ins Mark hinein !

Es war ihm nicht beschieden, seine philosophischen und theologischen Studien an einer Universität zu machen. Aber in der vorzüglichen Schule eines Dr. P. Benno Kühne und Dr. P. Thomas Bossart, des späteren Abtes, und dank seiner persönlichen glänzenden Begabung und seines unermüdlichen Wissensdranges hatte er sich so gründliche philosophische und theologische Kenntnisse angeeignet, hatte er sich namentlich in die Lehre des hl. Thomas so sehr vertieft, daß seine Obern kein Bedenken trugen, ihm schon ein Jahr nach seiner Priesterweihe die Professur der Fundamentaltheologie und Dogmatik zu übertragen, die er ohne Unterbruch volle 49 Jahre bis zu seinem Tode inne hatte, so daß beinahe alle derzeitigen Mitglieder des großen Stiftes durch seine Schule hindurchgegangen sind. Nur mit Mühe konnte er allerdings dazu bewogen werden, sein reiches theologisches Wissen in einem vervielfältigten Manuskript seinen Schülern besser zugänglich zu machen. Er meinte, zu wenig originell zu sein. Wenn er tatsächlich das Gute anderer Autoren benützt und anerkannt hat, so übertraf er die meisten — das war seine Originalität — an Klarheit der Einsicht und Präzision des Ausdrucks.

Doch er war nicht bloß ein gewiegter Dogmatiker : er war wirklich auf allen Gebieten der Theologie bewandert, namentlich auch des Kirchenrechtes und der Patrologie, welche Fächer er tatsächlich durch Jahrzehnte ebenfalls dozierte : ein sprechender Beweis, wie das Studium des hl. Thomas den Geist nicht einengt, sondern für die ganze Fülle der natürlichen und übernatürlichen Wahrheit weitet. Seine Treue gegen den hl. Thomas und die Kirche einerseits, seine vorzügliche spekulative Begabung und Lehrfähigkeit anderseits machten ihn in allen

ihm übertragenen Fächern zum hochgeschätzten Lehrer. Wie oft haben seine Mitbrüder anläßlich Disputationen gestaunt, wie er die schwierigsten Fragen des großen und weiten Gebietes der Theologie mit einer Klarheit und Schärfe behandelte und löste, die einem Universitätsprofessor alle Ehre gemacht hätte. Wenn P. Meinrad einmal zu einer Frage Stellung genommen hatte, dann wußte man, woran man war.

Er war aber nicht bloß ein universell gebildeter « Stubengelehrter » und vorzüglicher Professor : er hat noch eine Unmasse anderer Arbeit geleistet, wie sie die Seelsorge und die Verwaltung des Klosters mit sich brachten. So z. B. war er zwölf volle Jahre Vikar der neuzugründenden Pfarrei Schindellegi, wo er jeden Sonntag Gottesdienst und Christenlehre halten und in den Jahren des Kirchenbaues oft ganze halbe Tage zu Sammelreisen verwenden mußte. Von 1926 bis 1942 bekleidete er das Amt des Subpriors. Mochten die ihm anvertrauten Obliegenheiten auch noch so zerstreud und wohl dem innersten Zuge seines Wesens zuwider sein : er nahm sie mit einer Ruhe und Selbstverständlichkeit auf sich und verwaltete sie mit einer Gewissenhaftigkeit und Liebe, wie sie eben nur der echte klösterliche Gehorsam ermöglicht ; und niemals ließ er seine Hauptaufgabe aus dem Auge, das theologische Lehramt. P. Meinrad lebte seine Wissenschaft. Selbst leiblich mochte man in ihm ein Abbild des hl. Thomas sehen.

Als wohlverdiente Anerkennung seiner äußerst segensreichen Lehrtätigkeit wurde ihm darum am 7. Juli 1926 von der römischen Studienkongregation das Ehrendoktorat der Theologie verliehen. Anläßlich seines goldenen Priesterjubiläums dankte er Gott vor allem für zwei große Gnaden : daß er während den verflossenen 50 Jahren jeden Tag das hl. Meßopfer darbringen und sozusagen seine ganze priesterliche Tätigkeit dem Dienste der Theologie widmen durfte.

Als der « Divus Thomas » im Jahre 1923 in 3. Serie in Freiburg zu erscheinen begann, da gesellte sich P. Benz sofort mit Freuden zu seinen Mitarbeitern. Am 30. September 1941 schrieb er dem Herausgeber wörtlich : « Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen von

Herzen zu danken für die Gelegenheit, die Sie mir gegeben haben, mit meinen schwachen Kräften etwas zu tun für den Divus Thomas und damit für die Sache des hl. Thomas, den ich für den größten Wohltäter meines Verstandeslebens halte ». Und er war wirklich ein idealer Mitarbeiter : dank seiner unbedingten wissenschaftlichen Zuverlässigkeit und Gründlichkeit und dank auch — seiner Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. Er hat allerdings nur einmal einen Artikel geschrieben : es geschah im Jahre 1936, im Jubiläumsheft zu Ehren seines lieben Freundes P. Manser. Es wurde ihm dieser sog. Mangel an « positiver » Arbeit gelegentlich von gewissen jungen, unreifen Köpfen übel ausgelegt ! Dafür hat er ein ganz undankbares und scheinbar unbedeutendes Gebiet bearbeitet, das jedoch für eine fachwissenschaftliche Zeitschrift von der allerhöchsten Wichtigkeit ist : die Besprechung der Neuerscheinungen. Und da hat er sich durch seinen scharfen Geist, durch sein sicheres und doch stets maßvolles Urteil als einen der vorzüglichsten thomistischen Theologen der Gegenwart ausgewiesen. Mit einer staunenswerten Leichtigkeit hat er sich in die Gedankengänge seiner Partner hineingefunden ; wir erinnern z. B. nur an die ganz hervorragende Auseinandersetzung mit K. Barths « Kirchlicher Dogmatik » im Juni-Heft dieses Jahres. Und seine Gutachten wurden in Theologenkreisen stets sehr beachtet und hochgeschätzt.

So nehmen wir denn in tiefer Trauer Abschied von P. Meinrad Benz, dieser « Leuchte der theologischen Wissenschaft », dieser « Säule der Wahrheit », wie er mit Recht genannt worden, und danken dem Herrgott für das Licht, das er durch ihn uns gespendet. Möge die Erkenntnis der Ewigen Wahrheit, der er hier auf Erden nach dem Beispiel des Englischen Lehrers einzig gedient hat, und möge der Benediktinische Friede, der seine Züge noch auf der Totenbahre verklärte, ihm nun im vollsten, beglückendsten Maße beschieden sein !

Freiburg, 8. September 1943.

G. M. Häfele O. P.